

Zeitschrift: Revue suisse de photographie
Herausgeber: Société des photographes suisses
Band: 14 (1902)

Artikel: Schutz der Hände
Autor: Hansen, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

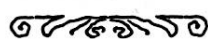
Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schutz der Hände

von Fritz HANSEN.



Zu den wichtigsten Berufskrankheiten der Photographen gehören die Hautentzündungen, die durch den häufigen Kontakt mit zahlreichen schädlichen Chemikalien, wie chromsaure Salze, Metol, Rodinal, Amidol, oxalsaures Kali, u. s. w. hervorgerufen werden. Als bestes Vorbeugungsmittel gegen derartige Erkrankungen, die nicht nur äußerst schmerzhaft und lästig sind, sondern sehr oft eine Existenzfrage für den von ihnen Betroffenen darstellen, wird strenge Reinlichkeit empfohlen. Das Tragen von Gummihandschuhen hat sich nicht bewährt, denn einerseits erwies sich das Schwitzen und die Maceration der Haut im Handschuh als nachteilig und als direkter Reiz für die Haut, andererseits drang die Entwicklerflüssigkeit durch die Risse, welche der Handschuh an den Glaskanten der Platten bald erhielt, ein und wirkte im Handschuh noch intensiver als ohne denselben. Dagegen hat sich das Sterilisiren der Hände, das Bestreichen der Finger mit Aetherkollodium, Traumaticin oder mit Acetonkollodium, ebenso die Anwendung des Hazeline Cream bewährt.

Der bekannte Chirurg Dr. C. L. Schleich empfiehlt zum Reinigen und Sterilisiren der Hände die Anwendung einer von ihm erfundenen Marmorstaubseife. Diese wird nach

den Angaben von Dr. Schleich aus einer Mischung von bernsteingelber Harzseife, amoniakalischer Wachspasta (Pasta cerata), Stearinpasta (Pasta sterata), grobkörnigem gereinigtem Marmorstaub und warmem Wasser hergestellt¹. Beim Gebrauch dieser Schleich'schen Marmorstaubseife



Phot. John-F. Revilliod.

wird die Haut mit einer äusserst feinen, absolut undurchlässigen Wachsschicht überzogen.

Dasselbe Resultat lässt sich jedoch bei allen Arbeiten mit wasserlöslichen, die Haut angreifenden Chemikalien durch die nachstehend angegebene Combination erzielen, ohne dass dabei das von Schleich für ärztliche Zwecke beabsichtigte, für die empfindliche Haut der Reproduktionstechniker und Photographen aber äusserst schädliche Ab- und Dünnschleifen der Epidermis stattfindet.

Man löst 100 gr. einer reinen ungeschliffenen und unge-

¹ *Neue Methoden der Wundheilung*, von Dr. C. L. Schleich. Verlag von Jul. Springer, Berlin 1900, pages 114-118.

füllten, neutralen Seife in 100 ccm. Wasser auf, fügt unter beständigem Rühren mit einem Glasstab 100 gr. Wachs und nach dem Schmelzen 10 ccm. stärksten Ammoniak hinzu.

Ist die Lösung klar geworden, so setzt man noch 100 gr. Lanolin oder ein ähnliches neutrales Fett (Klauenfett, Schmalz) hinzu und verdünnt — falls die Masse zu dick geworden ist — mit Wasser bis zur Honigkonsistenz. Das fertige Präparat wird in ein Steingutgefäss gegossen, das verschlossen werden kann. Zu beachten ist jedoch, dass die Masse rasch steigt, weshalb ein entsprechend grosses Gefäss genommen werden muss.

Beim Gebrauch des Präparates verfährt man folgendermassen: Nachdem die Hände mit gewöhnlicher Seife gereinigt worden sind, seift man noch einmal ein und verreibt eine etwas über haselnussgrosse Menge der Paste mit dem Seifenschaum auf der Haut und zwar solange, bis diese vollständig trocken ist. Man achtet dabei besonders auf die Nagelfalze, Hautfalten und Risse. Hierauf wird nochmals abgespült, bis sich das glitschige Gefühl verloren hat und jeder Seifenrest weggewaschen ist.

Die Hände werden sodann nicht abgetrocknet, sondern die daran anhaftenden Wassertropfen weggeschleudert. Nach beendeter Arbeit ist es nicht zweckmässig, den Wachsüberzug auf der Haut zu belassen, da derselbe alle Poren verschliesst. Man wäscht daher am besten die Schicht gründlich ab und fettet die Hände mit Lanolin ein. Bei richtiger Anwendung dürfte dieses Verfahren das beste sein, um die Hände vor Verletzungen durch photographische Chemikalien zu bewahren.

